

## Israel, denk daran, was dir alles geschenkt wird!

Wie ein Vermächtnis, wie ein Testament klingt die Lesung, die wir vorhin miteinander gehört haben. Und was schreibt man in so ein Testament hinein? Was soll in einem Vermächtnis stehen, das ich meinen Kindern, meinen Verwandten auf ihren weiteren Weg mitgeben möchte? Nicht nur Geld oder ein Haus, Schmuck oder Äcker. Nein, ich möchte auch ein bisschen Lebenserfahrung mitgeben, einige Sätze, an denen man sein Leben ausrichten kann.

Solche Sätze haben wir eben gehört. Ich stelle mir das bildlich so richtig vor: der lange Marsch durch die Wüste von Ägypten, durch die das Volk Israel aus der Sklaverei geflohen ist – über den langen Umweg durch die Halbinsel Sinai, dann hoch bis zum Toten Meer und endlich an die Ufer des Flusses Jordan. Was mögen die Israeliten bei diesem jahrelangen Marsch alles mitgemacht haben! Hunger und Durst, Angst vor Räubern, Sorgen, ob es am nächsten Tag was zu essen gibt oder wenigstens ein paar Schlucke trinkbares Wasser, Angst vor Krankheiten und Seuchen. Ja, dieser Marsch war mühsam. Ich kann das mit den Flüchtlingstrecks nach dem Zweiten Weltkrieg hier bei uns in Deutschland vergleichen. Oder ich denke an die Flüchtlingstrecks aus Syrien und dem Irak, an die Bootsflüchtlinge, die auf dem Mittelmeer unterwegs sind. Die werden von genau den gleichen Sorgen und Ängsten umhergetrieben wie das Volk Israel damals in der Wüste. Und jetzt steht dieses Volk endlich am Jordan. Mit großen Augen sehen sie einen Fluss, in dem Fische schwimmen. Und drüben, am jenseitigen Ufer, sehen sie Olivenbäume, Boden, auf dem allerlei wächst. Jetzt können sie aufatmen. Alle Not ist an ihr Ende gekommen. Und genau da hören die Israeliten das Vermächtnis des Mose. Was gibt Mose den Israeliten an wichtigen Sätzen mit in ihr gelobtes Land?

Mose sprach zum Volk; er sagte: „Wenn der Herr, dein Gott, dich in ein prächtiges Land führt, ein Land mit Bächen, Quellen und Grundwasser, das im Tal und am Berg hervorquillt, ein Land mit Weizen und Gerste, mit Weinstock, Feigenbaum und Granatbaum, ein Land mit Ölbaum und Honig, ein Land, in dem du nicht armselig dein Brot essen musst, in dem es dir an nichts fehlt, ein Land, dessen Steine aus Eisen sind, aus dessen Bergen du Erz gewinnst; wenn du dort isst und satt wirst und den Herrn, deinen Gott, für das prächtige Land, das er dir gegeben hat, preist, dann nimm dich in Acht und vergiss den Herrn, deinen Gott nicht!“ (Dtn 8,7–10)

### DIE VOLLEN TELLER BEI UNS HEUTE

Das ist eine klare Aussage, liebe Mitchristen! Nämlich: Denke daran, wie es dir in der Wüste gegangen ist, wie groß damals deine Not war. Und jetzt, wenn es dir gut geht, vergiss den nicht, dem du das alles verdankst. Schieb den nicht beiseite, der deine Not gewendet hat, nämlich Gott. Wie ist es denn so mit dem Gutgehen bei uns, liebe Mitchristen? Mir fallen da zwei Begebenheiten aus meinem eigenen Leben ein. Ich möchte sie Ihnen erzählen:

Die eine, da war ich ein Kind in einer Grundschulklasse. Wie ich von der Schule heimgekommen bin, war wieder einmal auf dem Mittagstisch gestanden, was ich am allerwenigsten gemocht habe, nämlich Spinat und Kartoffeln. Lautstark habe ich dagegen protestiert. Aber meine Oma saß mit dem Kochlöffel daneben: „Das wird gegessen, Spinat ist gesund!“ Das war ihr ganzer Kommentar. Und weiter: „Die Kinder in Afrika wären froh, wenn sie so ein gesundes Essen hätten!“ Meine ganz verzweifelte Antwort darauf: „Dann schick den Spinat doch den Kindern in Afrika!“ Wie es weitergegangen ist, brauche ich nicht groß zu erzählen. Auf jeden Fall: Meine Oma hatte mit ihrem Kochlöffel die schlagkräftigeren Argumente. Aber ich glaube, viel Spinat habe ich nicht gegessen.

Eine andere Episode: Es war erst vor einigen Wochen. Da saß ich bei einem Festessen. Weil mir die Portion zu groß war, habe ich mir den Rest einpacken lassen. Ich erhielt einige Kommentare dazu: „Das hat man früher gemacht, als man nicht genug zu essen hatte. Heute werden die Reste entsorgt.“

Ja, liebe Mitchristen, meine beiden Geschichten erzählen von gefüllten, ich möchte sagen, von übervollen Tellern. Es ist genug da, mehr als genug. So ist es dem Volk Israel ergangen, als sie alle, Frauen, Männer und Kinder, am Ufer des Jordan gestanden haben: Endlich ist die Not vorbei! Endlich genug zu essen, ja, mehr als genug. Unsere Teller sind voll, vielleicht übervoll.

#### WAS NEHMEN WIR NOCH HINTER UNSEREN VOLLEN TELLERN WAHR?

Und da hören sie in ihren Herzen die Stimme des Mose, sein Testament, das er ihnen auf dem Weg ins gelobte Land mitgibt: „Wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat.“ Hören wir diesen Satz noch vor unseren vollen, ja übervollen Tellern? Es ist ein Riesenberg, den wir in Deutschland auf dem Teller liegen lassen. Und vieles davon findet erst gar nicht den Weg auf den Tisch. Wieviel das ist, davon erzählt der Kinofilm „Schmeck die Versuchung!“

Überlegen Sie einmal:

15 Millionen Tonnen Lebensmittel landen jedes Jahr in Deutschland im Müll. Wer sich das nicht vorstellen kann: Das sind 500.000 LKWs, aneinander gereiht eine Schlange von Berlin bis Peking – finanziell gesehen: Lebensmittel für 20 Milliarden Euro, der Jahresumsatz von Aldi. Darunter sind 500.000 Tonnen Brot, mehr als genug für ganz Bayern. Diese ganzen Brote, aneinander gereiht, ergäben eine Brotkette von der Erde bis zum Mond oder achtmal um die Erde.

Die Hälfte aller Kartoffeln, die geerntet werden, wird schon im Voraus aussortiert und kommt gar nicht erst auf den Markt. Und wenn wir mal auf ganz Europa schauen, dann merken wir: Das Essen, das in Europa weggeworfen wird, würde reichen, um die Hungernden in dieser Welt zweimal zu ernähren. Und was sagt Mose dem Volk Israel, als es am Jordan steht und die Olivenbäume, Obstbäume und Plantagen sieht? Was sagt Mose uns angesichts unserer übervollen Teller? „Wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat.“

*Manfred Finger*